

## Leseprobe



### Display Geschenkbüchlein Kirchen-Einblicke

Display mit 3 x 10 Exemplaren, je 20 Seiten, 14 x 17 cm, mit zahlreichen Farbabbildungen, Broschur

**ISBN 9783746238227**

Mehr Informationen finden Sie unter [st-benno.de](http://st-benno.de)

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© St. Benno-Verlag GmbH, Leipzig 2013

„Jesus wollte seinen Heiligen Geist durch heilige Zeichen weitergeben! Diese Zeichen sind nicht von der Kirche erfunden, sondern ein Geschenk Jesu selbst.“

Karl Wallner OCist

Was sind Sakramente? Was bedeuten sie für unser Leben und unseren Glauben? Der bekannte Zisterzienserpater Karl Wallner erläutert in kompetenter und leicht verständlicher Weise die sieben Sakramente als Zeichen, in denen Gottes Liebe und seine Gegenwart in besonderer Weise spürbar werden.

[www.st-benno.de](http://www.st-benno.de)

ISBN 978-3-7462-3754-1



9 783746 237541



KARL WALLNER

GLAUBE & LEBEN

# Die Sakramente

benno

## Was ist ein Sakrament?

Jeder hat wohl irgendwann gelernt, dass es 7 Sakramente gibt: Taufe, Firmung, Eucharistie, Buße, Ehe, Weihesakrament und Krankensalbung. Aber worum geht's dabei eigentlich?

Für die Kirche sind die Sakramente ungemein wichtig: In den Pfarrgemeinden dreht sich fast alles um die Vorbereitung auf die erste Kommunion, auf die Beichte, um die Firmung oder die Ehe. Und ohne Heilige Messe und regelmäßige Beichte würden wir schnell lau und mittelmäßig. Kein Christsein ohne Sakramente!

Jesus wollte seinen Heiligen Geist durch heilige Zeichen weitergeben. Diese Zeichen sind nicht von der Kirche erfunden, sondern ein Geschenk Jesu selbst. Wenn die Kirche die Sakramente feiert, ist das keine Magie, sie befolgt nur den Auftrag Jesu: „Tut dies zu meinem Gedächtnis!“ (Lk 22,19)

Die Definition eines Sakramentes kann man ganz leicht lernen, sie ist nämlich ganz wichtig: Ein Sakrament ist ein sichtbares Zeichen, das von Christus eingesetzt ist, damit er Ihnen durch die Kraft seines Heiligen Geistes beistehen kann.

P. Karl Wallner

# Die Sakramente

## Die Taufe

Eine Taufe läuft heute so ab, dass die Eltern ihr Baby in die Kirche bringen. Der Priester gießt dreimal Wasser über den Kopf: „Ich taufe dich im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.“ – Und dieses bisschen Wasser über den Kopf ist für uns Christen das wichtigste Sakrament, das Tor zum Himmel ... Warum? Bevor Jesus in

den Himmel aufgefahren ist, verabschiedete er sich mit einem Auftrag von seinen Jüngern: Macht alle Menschen zu meinen Jüngern, tauft sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe. Seid gewiss: Ich bin bei euch bis zum Ende der Welt“ (Mt 28,19f). Der letzte Teil des Sat-

zes ist wichtig: Jesus bleibt bei uns! Aber wie? Dadurch, dass Menschen getauft werden. Und wo? In den Menschen, die getauft werden. Durch die Taufe wird man in Christus hinein verwandelt, man wird selbst zu Christus. Im Deutschen lassen wir die lateinische Endsilbe weg, wir nennen einen Getauften einfach „Christ“. dann ist man ein neuer Mensch. Paulus nennt einen Getauften eine „neue Schöpfung“ (2 Kor 5,7).

Bei der Taufe nimmt der Heilige Geist von unseren Herzen Besitz, daher hat die Sünde in uns keinen Platz mehr. **Ich taufe dich im Namen des Vaters ...** Durch die Taufe werden alle Sünden vergeben. Aufregend ist das, wenn Erwachsene getauft werden. Die müssen dann nicht beichten gehen, denn die Taufe wäscht alle Sünden ihres gesamten bisherigen Lebens ab.

Bei der Taufe werden wir von Gott adoptiert, er nimmt uns als seine Söhne an, wir tragen von jetzt an den Namen seines Sohnes, Christ(us)! Wir bekommen aber auch zwei neue Mütter: Die Gottesmutter Maria ist von der Taufe weg auch unsere Mutter; und dann gibt es noch die große heilige Kirche, die ist von dem Augenblick an auch unsere Mutter.

Wir werden meist als Babys getauft, aber wir brauchen unser ganzes Leben lang, um zu begreifen, welches großes Wunder der Liebe Gott uns da ins Herz geschenkt hat.



## Die Firmung

Taufe und Firmung gehören zusammen. Bei der Taufe wird man eingetauft (taufen = tauchen) in die Liebe Gottes, man wird zum Kind Gottes und trägt daher seit der Taufe den Namen des Sohnes Gottes:

**Sei besiegelt durch die Gabe Gottes, den Heiligen Geist.** Jeder Getaufte ist ein Christ(us). In der frühen Kirche wurden vor allem Erwachsene getauft, die sich frei und mutig für Christus entschieden hatten.

Damals wurden die neu getauften Erwachsenen direkt nach der Taufe gefirmt: Sie wurden in weißen Gewändern vor den Bischof geführt, der legte ihnen die Hände auf und salbte sie mit Chrisam-Öl. Interessant ist, dass damals wahrscheinlich der ganze Körper gesalbt wurde, außerdem hat das Öl (Myron) damals ordentlich geduftet. Heute werden wir als kleine Kinder getauft, und die Firmung findet erst statt, wenn wir langsam erwachsen werden.

Firmung kommt vom lateinischen „firmus“, das heißt „fest“ und „stark“. Durch die Firmsalbung sollen die Getauften wirklich fest und stark werden im Bekenntnis zu Christus.

Zur Firmung gehört eine ordentliche Firmvorbereitung, in der man das Wichtigste über den christlichen Glauben lernen sollte. Bei der Firmvorbereitung geht es um die

allerwichtigste Lebensentscheidung: Will ich mit der Kraft Gottes leben – „stark“ sein durch Gott? Oder will ich ohne Gott auskommen – „stark“ sein ohne Gott? Wie lange kann es ohne Gott gut gehen? Irgendwann ist ja mein Leben aus, auch wenn es noch so cool war. Mit Gottes Heiligem Geist aber kann ich ewig leben, er gibt mir Freude, Kraft und Stärke. Nach der Vorbereitung spendet der Bischof oder ein hochgestellter Priester im Auftrag des Bischofs die

Firmung. Das geht so, dass der Bischof die Stirn mit Chrisam-Öl in Form eines Kreuzes salbt; er legt dabei die Hand flach auf den Kopf. Wieso? Der Geist Gottes ist unsichtbar, er möchte aber in unseren Herzen, also innen drinnen in uns wohnen, uns von innen her Kraft geben. Und darum das Öl: Öl zieht in die Haut ein, dringt durch die Poren in die Haut ein, wird von unserem Körper also von außen her nach innen aufgenommen.



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische  
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

**Textnachweis:**

Der Text dieses Heftes wurde entnommen aus:  
Pater Karl Wallner, Die sieben Sakramente © St. Benno-Verlag, Leipzig 2010

**Fotonachweis:**

Cover: © MC\_PP/Shutterstock  
U2/Seite 1 und Seite 16/U3: © Pavel Vakhushev/Shutterstock  
U3: © [www.stift-heiligenkreuz.at](http://www.stift-heiligenkreuz.at)  
Seite 2/3: © picture alliance/abaca  
Seite 4/5: © Stift Heiligenkreuz  
Seite 6/7: © picture-alliance/Design Pics  
Seite 8/9: © picture-alliance/epd  
Seite 10/11: © Vojtech Vlk/Fotolia  
Seite 12/13: © picture alliance/godong  
Seite 14/15: © kathbild/Franz Josef Rupprecht

**Besuchen Sie uns im Internet:**

[www.st-benno.de](http://www.st-benno.de)

Gern informieren wir Sie unverbindlich und aktuell auch in unserem  
Newsletter zum Verlagsprogramm, zu Neuerscheinungen und Aktionen.  
Einfach anmelden unter [www.st-benno.de](http://www.st-benno.de).

ISBN 978-3-7462-3754-1

© St. Benno-Verlag GmbH, Leipzig  
Gesamtherstellung: Arnold & Domnick, Leipzig (A)



**Pater Karl Wallner** wurde 1963 in Wien als Sohn von Margarethe und Josef Wallner geboren. 1982 trat er in das Zisterzienser-Stift Heiligenkreuz im Wienerwald ein. Nach seinem Studium wurde er 1988 zum Priester geweiht und promovierte 1992. 1993 wurde er zum Professor für Dogmatik und 1997 zum Professor für Sakramententheologie an der Hochschule Heiligenkreuz berufen sowie im Jahr 1999 zum Dekan bestellt. Als Papst Benedikt XVI. 2007 die Hochschule in den Rang einer Hochschule Päpstlichen Rechts erhob, wurde Pater Karl Wallner Gründungsrektor. Er ist außerdem als Jugendseelsorger und Verantwortlicher für die Öffentlichkeitsarbeit im Stift Heiligenkreuz tätig.

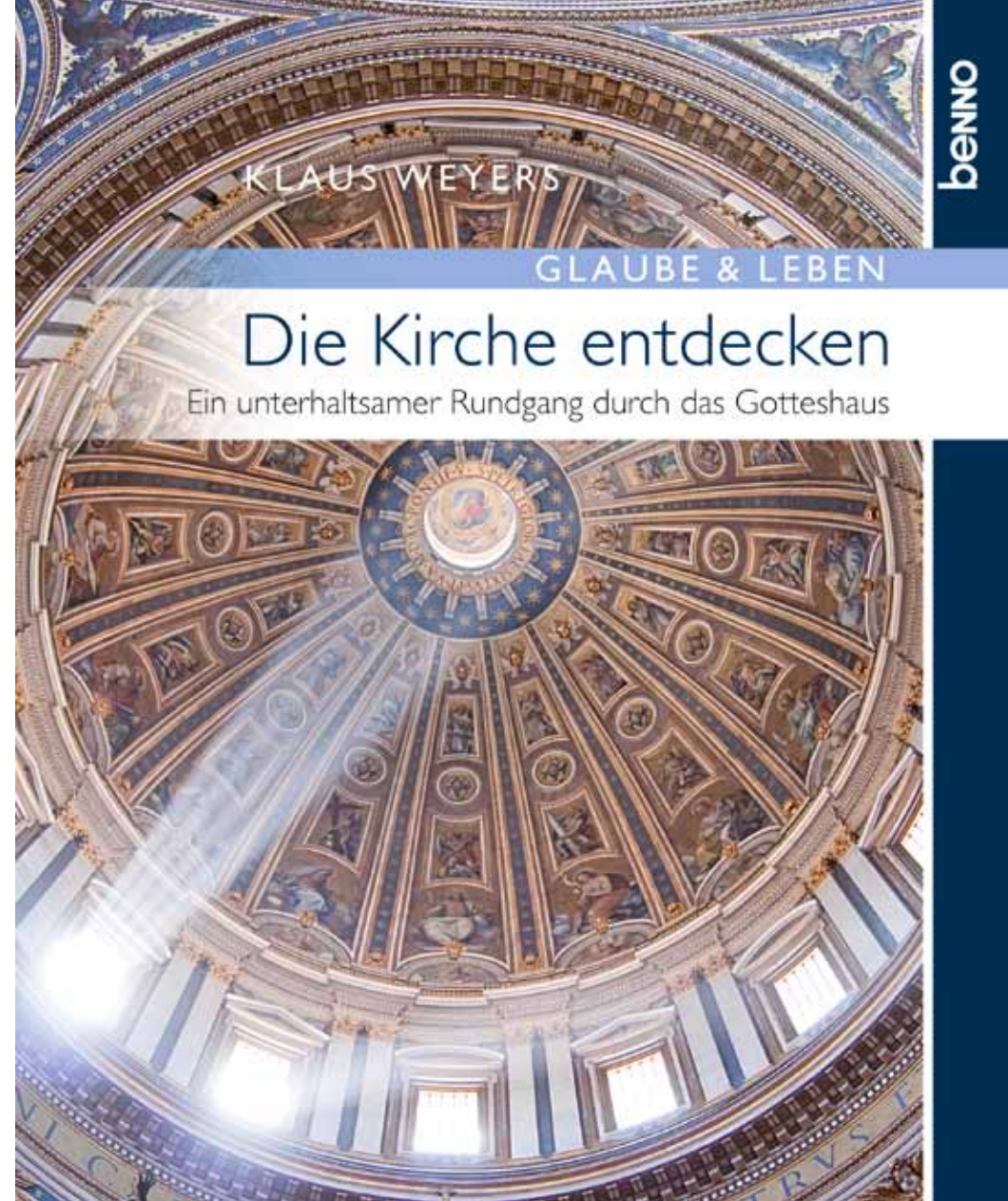
Der bekannt Autor Geistlicher Rat Klaus Weyers lädt zu einem unterhaltsamen Rundgang durch die Kirche ein und erläutert kurzweilig und kompetent Bedeutung und Hintergründe von Architektur und Ausstattung des Gotteshauses.

[www.st-benno.de](http://www.st-benno.de)

ISBN 978-3-7462-3756-5



9 783746 237565



Geistlicher Rat Klaus Weyers

## Der Raum der Kirche

Wir haben die Adresse, um Jesus Christus an genau zu bestimmen-  
den Orten begegnen und mit ihm zu genau an der Uhr ablesbaren  
Zeiten sein Mahl feiern zu können. Die Pfarrgemeinde benötigt  
einen Ort, an dem sie gemeinsam Gottesdienst feiern kann. Man  
braucht Mauern, ein Dach, Türen, Fenster und Boden unter den  
Füßen, um das Gotteslob miteinander singen zu können. Die Ge-  
meinde ist der Ort des Gotteslobes. Doch dieser Ort benötigt nor-  
malerweise einen Raum. Dieser Raum ist auf das hin geordnet,  
was sich in ihm vollzieht.

Wir haben ein Haus, um Gott begegnen zu können. Gott hat ein  
Haus, weil er uns begegnen will. Da kann man nur staunen. Kir-  
chen sind Orte, an denen das neue Universum beginnt. Wir loben  
in ihnen Gott, und er schenkt sich uns in diesen Räumen.

# Die Kirche entdecken

Ein unterhaltsamer Rundgang durch das Gotteshaus

**benno**



## Das Weihwasserbecken und der Taufstein

### Merkwürdige Wassertöpfe

Gleich neben dem Eingang zur Kirche finden sich innen rechts und links je eine Schale. Manche denken, das wäre ein Aschenbecher, in den man seine Zigarette werfen könnte. Man geht ja nicht mit einer brennenden Zigarette in eine Kirche. Manche denken auch, in die Schale könne man Geld werfen, sozusagen eine Spende für die Kirchenbesichtigung. Es wäre auch möglich, dass der Besucher diese Schale neben der Kirchentür für ein Handwaschbecken hält. Vielleicht wollen die Katholiken, dass man sich die Hände wäscht, bevor man ihre Kirche betritt. Andere große Religionen haben ja auch ihre Reinigungsriten. Alle diese Vermutungen stimmen nicht, allerdings führt die letzte recht nahe an den eigentlichen Sinn des Weihwasserbeckens. In den Schalen

ist nämlich Wasser. Weihwasserbecken haben Visitenkartenfunktion: Das ist hier eine katholische Kirche. In der Synagoge der Juden und in den evangelischen Kirchen findet man am Eingang kein Weihwasserbecken. In Sporthallen und Museen braucht man gar nicht erst nach solchem Weihwasserbecken zu suchen. Auch im Bundeskanzleramt wird es schwierig sein, ein Weihwasserbecken zu entdecken. Was macht man mit dem Wasser in diesen Schalen? Die Katholiken waschen sich nicht damit und vergießen es auch nicht. Sie tauchen beim Betreten der Kirche ihre Finger in das Wasser und bekreuzigen sich damit. Mit dem Kreuzzeichen begrüßt der Eintretende Jesus. Auch beim Verlassen der Kirche nehmen die Gläubigen wieder Weihwasser, und manche haben in ihrer Wohnung ebenfalls ein kleines Weihwasserbecken. Aber was ist mit dem Wasser?

Wasser ist zum Waschen da. Wenn ich Weihwasser nehme, heißt das: Ich will weder äußerlich noch innerlich dreckig in das Gotteshaus hineingehen. Das wäre schon gegen die Gemeinde unhöflich, aber schon ganz und gar gegen Gott. Außerdem erinnere ich mich daran, dass mir der Priester bei meiner Taufe Wasser über die Stirn gegossen und mich damit kirchenfähig und gemeindefähig gemacht hat. Die Taufe wäscht die Isolationsschicht aus Schmutz weg, die mich von Gott trennt. Das geschieht normalerweise am Taufstein, und da findet sich sozusagen die Ursprungsschale zu den Weihwasserbecken. Wer in die Kirche kommt, wird beim Gang durch die Kirche den Taufstein finden und erkennen. Meist ist er aus Stein, und in seiner oberen Höhlung ist eine Schale eingelassen. Das erinnert stark an einen Brunnen. Ohne Brunnen könnten wir nicht existieren. Man könnte sagen: Die Weihwasserschalen sind die Auffangbecken des Taufbrunnens.



# Der Altar

## Esstisch auf Podest

Im Kirchenraum steht ein Einrichtungsgegenstand, der nach den Gebräuchen christlicher Kirchen unverzichtbar dazugehört. Dieses Mobiliar kann einfach sein, etwa wie ein Tisch. Es kann auch gewaltig barock sein. Was soll der Tisch in der Kirche?

**Das Mahl mit Jesus Christus ist die Mitte und der Höhepunkt des Lebens der Kirche.**

In der Kirche wird die feierlichste Art der Nahrungsaufnahme gehalten, nämlich das Mahl. Dazu ist der Tisch nötig, den wir Altar nennen. In der Kirche geht es um das Mahl, das in den Evangelien beschrieben wird. Die Gemeinde versammelt sich um den Tisch des Herrn, um mit Jesus Christus Mahl zu halten. Dieses Mahl ist die Mitte und der Höhepunkt des Lebens der Kirche. Warum steht dieser Tisch meist

nicht zu ebener Erde, warum finden wir ihn auf einem Podest oder müssen Stufen zu ihm hochklettern? Der erste Grund dafür ist ein praktischer. In einer Kirche mit fünfhundert Gottesdienstbesuchern wäre von dem ebenerdigen Altartisch nichts zu sehen. Aber dieser praktische Grund reicht nicht. Die Stufen symbolisieren einen Berg. Den kann man genau mit Namen benennen. Es ist der Berg Golgota, auf dem Jesus gekreuzigt worden ist. Ein Berg ist eine andere Dimension als eine Ebene. Die Ebene ist platt, der

Berg ist hoch. Das Mahl mit Christus ist eine andere Ebene als jedes andere noch so feierliche menschliche Essen. Denn es vollzieht die Gemeinschaft aller Betenden und Glaubenden mit Jesus Christus, der für uns gestorben und auferstanden ist. Hier wird hinter der irdischen Wirklichkeit schon die himmlische Realität sichtbar. Darum sind Kirchen nicht einfach Versammlungsorte wie zum Beispiel ein Theater. Sie sind sozusagen Umsteigestationen von uns hier unten zu Gott in der Herrlichkeit.





## Die Kirchenfenster

### Wo die Sonne ihr Durchkommen hat

Kirchenfenster sind einerseits praxisbezogene, notwendige Bauelemente. Wenn gar kein Fenster da ist, bleibt es finster.

#### Kirchenfenster sind glühende Botschaften der Heilsgeschichte.

Wenn die Fensteröffnung nicht verglast ist, kommt aller Schmutz in die Kirche und die ganze fromme Gemeinde der Beter bekommt im Winter die Grippe. Andererseits sind Kirchenfenster so etwas wie ein helles, leuchtendes Bilderbuch, an dem der Betrachter vieles Wichtige für seinen Glauben und sein Leben ablesen

kann. Die Naturbeleuchtung durch die Sonne macht solche Fenster im wörtlichen Sinne zu glühenden Botschaften der Heilsgeschichte. In den ganz alten Kirchenfenstern wird oft der Stammbaum Jesu dargestellt. In katholischen Kirchen findet der Betrachter sehr oft Heiligengestalten und Szenen aus dem Leben von Heiligen in den Kirchenfenstern. Da ergibt sich eine Botschaft: Heilige leuchten nie aus sich selbst. Nur wenn die Gnaden Sonne Gottes sie durchstrahlt, können sie lichtvoll in die dunklen Zonen von Raum und Zeit leuchten.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische  
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

#### Textnachweis:

Der Text dieses Heftes wurde entnommen aus:  
Klaus Weyers, Kirchen, Klöster, Kathedralen © St. Benno-Verlag, Leipzig 2006

#### Fotonachweis:

Cover: © piotrwzk/Shutterstock  
Seite 3: © picture alliance © dpa-Report  
Seite 4/5: © Udo Pellmann  
Seite 6/7: © Constantin Beyer  
Seite 8/9: © Katholische Pfarrgemeinde St. Maria in D-31319 Sehnde  
Seite 10/11: © Olaru Radian-Alexandru/Shutterstock  
Seite 12/13: © roe007/Fotolia  
Seite 14/15: © Jose Ignacio Soto/Shutterstock  
Seite 16: © Justin Black/Shutterstock

Besuchen Sie uns im Internet:  
[www.st-benno.de](http://www.st-benno.de)

Gern informieren wir Sie unverbindlich und aktuell auch in unserem  
Newsletter zum Verlagsprogramm, zu Neuerscheinungen und Aktionen.  
Einfach anmelden unter [www.st-benno.de](http://www.st-benno.de).

ISBN 978-3-7462-3756-5

© St. Benno-Verlag GmbH, Leipzig  
Gesamtherstellung: Arnold & Domnick, Leipzig (A)

Der Autor gibt einen systematischen Überblick über den Aufbau und die Struktur unserer Kirche. In lebendigen Beschreibungen zeigt er die Vielgestaltigkeit der Kirche von der Ortsgemeinde bis zum Heiligen Stuhl in Rom. Interessante Blicke hinter die Mauern des Vatikans fehlen ebenso wenig wie das Aufzeigen von Möglichkeiten des eigenen Engagements vor Ort.

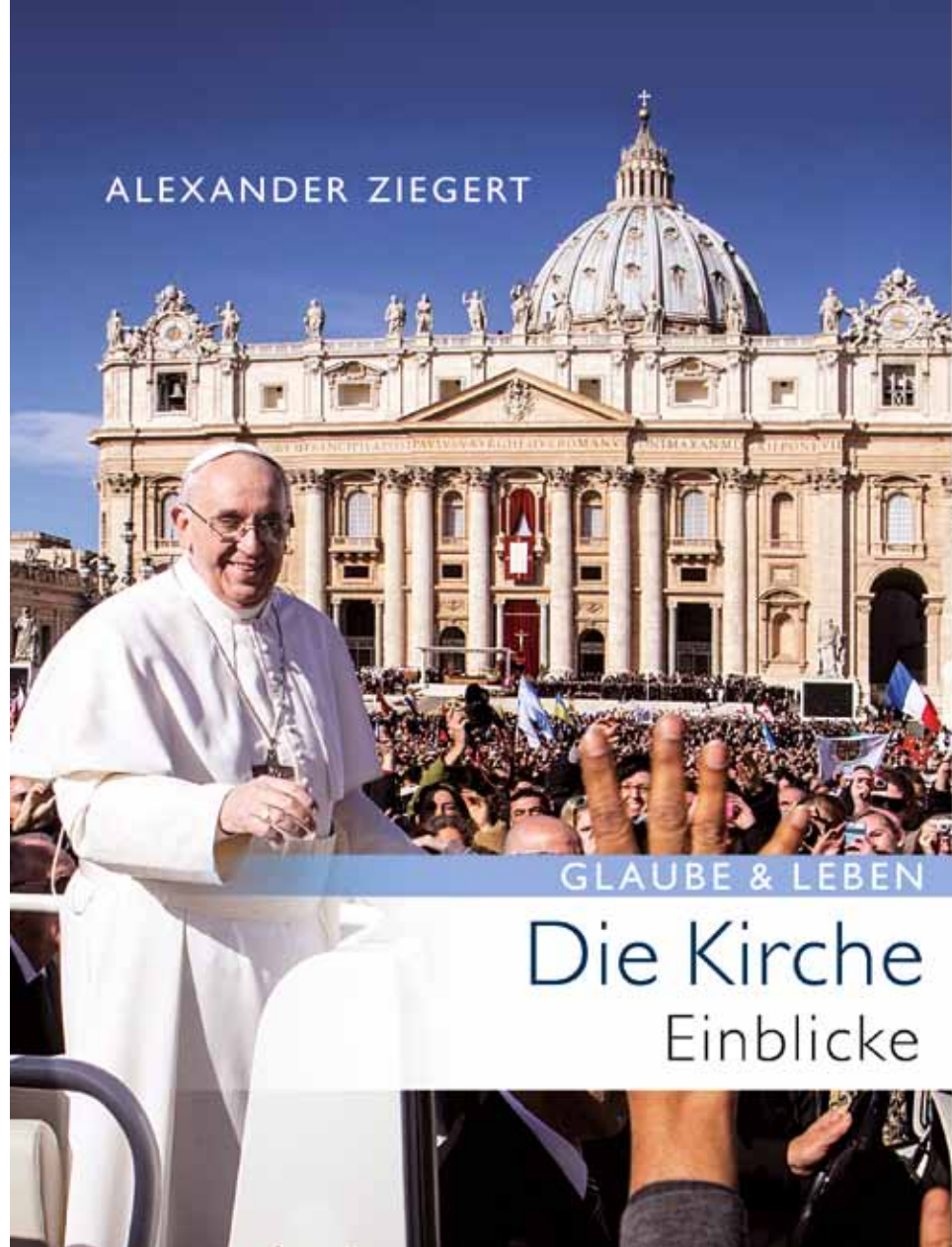
[www.st-benno.de](http://www.st-benno.de)

ISBN 978-3-7462-3758-9



9 783746 237589

ALEXANDER ZIEGERT



benno

GLAUBE & LEBEN

# Die Kirche Einblicke

Die Kirche ist das Volk Gottes,  
das heilige Volk Gottes,  
das unterwegs ist zur Begegnung  
mit Jesus Christus.

Papst Franziskus

Monsignore  
Alexander Ziegert

# Die Kirche Einblicke

benno

## Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind

Das erste, was Jesus getan hat, war: Menschen zu sammeln – die Jünger. Jesus ist mit Menschen umhergezogen, hat sie gelehrt, hat mit ihnen gegessen und getrunken. Und diese Gemeinschaft ist gewachsen – bis ans Ende der Welt. Wie großartig ist die Erfahrung, nicht allein zu glauben! Ganz gleich wo ich bin, auf welchem Kontinent, gleich welche Sprache dort gesprochen wird – es gibt dort eine Kirche, die mir zeigt,

dass ich dort ein Zuhause und Menschen habe, die mir zugetan sind. Da macht es Freude, dazuzugehören und mitzumachen. Wenn ich nicht da bin, ist mein Platz leer, fehlen meine Talente, Fähigkeiten und Ideen, ist manches nicht möglich. Die Kirche lädt mich ein mitzumachen, mitzugestalten, der Botschaft Jesu heute Gestalt zu geben.

Domkapitular Kurt Schulte

## Wie alles begann ...

Die ersten Christen versammelten sich meist in ihren Häusern zum Gottesdienst. In der Hauskirche waren die Aufgaben auf viele Personen verteilt: Der Vorsteher oder Älteste leitete die Feier, der Kantor sang die Psalmen und der Hausvater sorgte für alles, was zur Feier der Eucharistie und für das anschließende Liebesmahl (Agape) benötigt wurde. Wer konnte, brachte dafür etwas mit: Wein, Brot oder Kerzen. Der Diakon teilte danach den Armen und Kran-

ken von den Gaben aus. Die Hauskirche war somit wie eine große Familie. Aus dieser Hauskirche entstand die christliche Gemeinde. Als die Christen immer zahlreicher wurden, brauchten sie eigene Versammlungsräume. Diese nannten sie „dem Herrn gehörig“ – im Griechischen „kýriaké“.

Daraus entwickelte sich unsere Bezeichnung „Kirche“. Mit der wachsenden Zahl der Christen wurden in der Kirche auch Ämter nötig. Das Leitungsamt übte der Älteste (= presbyter) aus. Aus diesem Begriff entstand das Wort „Priester“. Als Anfang des 4. Jahrhunderts das Christentum zur Staatsreligion erhoben wurde, übernahm die Kirche für ihre Gliederung die der staatlichen Diözesen (von griech. dioikesis = Verwaltung). Der Vorsteher der christlichen Diözesen wird „Bischof“ (von griech. episkopos = Aufseher) genannt.

**Wie großartig ist die Erfahrung, nicht allein zu glauben!**



## Das Leben in der Pfarrei

Das Christentum hatte zunächst in Städten Fuß gefasst. Die Bischöfe sandten aber auch Priester und Diakone hinaus aufs Land. Bald bildeten sich feste und dauerhafte Seelsorgezentren, die Pfarreien. Die Pfarrei hat feste räumliche Grenzen und wird von einem Pfarrer geleitet. Dieser wird vom Bischof eingesetzt, der seinerseits vom Papst ernannt wird.

**Die Pfarrei wird von einem Pfarrer geleitet; dieser wird vom Bischof eingesetzt, der seinerseits vom Papst ernannt wird.**

Dieses stufenweise Leitungsprinzip, auch Hierarchie genannt, wird schon seit der frühen Kirche durch verschiedene Gremien ergänzt. In der Pfarrei gibt es z. B. den Kirchenrat, der für die ökonomischen Belange zuständig ist, und den Pfarrgemeinderat. Die Mitglieder des letzteren, von der Gemeinde gewählt, treffen sich regelmäßig mit dem Pfarrer und beraten über die missionarischen,

ökumenischen und seelsorglichen Aufgaben der Pfarrei. Kinder- und Jugendgruppen, Familienkreise, Kirchenchor, Kolpingfamilie und vieles mehr bereichern das Gemeindeleben. Ministranten, Lektoren, Organisten, Schola und viele andere Dienste tragen zur Gestaltung der Gottesdienste bei.

Mehrere benachbarte Pfarreien sind zu größeren Einheiten zusammengekommen, den sogenannten Dekanaten. Ein Priester des Dekanates, der Dekan, sorgt dafür, dass die Anliegen des Bistums in den Pfarreien beachtet werden. Er vertritt die Geistlichen auch dem Bischof gegenüber. Der Dekan wird durch die Geistlichen des Dekanates gewählt und vom Bischof für das Amt bestätigt.



## Das Bistum

Das Bistum ist ein kirchlicher Verwaltungsbezirk, dem ein Bischof vorsteht. Er ist dafür verantwortlich, dass die katholischen Christen nach der Botschaft des Evangeliums leben. Die Bistümer werden errichtet, aufgehoben oder verändert durch den Apostolischen Stuhl in Rom, also durch den Heiligen Vater. Die Gesamtzahl aller Bistümer liegt gegenwärtig bei etwa 2945. Mehrere Bistümer können einem

Erzbistum unterstellt werden. Diese Bistümer, die sogenannten Suffragan-Bistümer, bilden zusammen mit dem Erzbistum eine Kirchenprovinz. Der Bischof des Erzbistums ist der Erzbischof (Metropolit). Ihm obliegt die Leitung der Bischofskonferenz seiner Kirchenprovinz. Er vertritt die Angelegenheiten des Papstes bei seinen Amtskollegen und umgekehrt. Alle Bischöfe bleiben aber selbständige Oberhirten.

## Die Päpste seit 1939

Von Petrus, dem ersten Bischof von Rom, bis zu Papst Franziskus sind 2000 Jahre vergangen. In dieser Zeit haben 266 Päpste die Kirche geleitet. Ungenaue Nachrichten aus der

Frühzeit der Kirche und das Auftreten von Gegenpäpsten im Mittelalter lassen verschiedene Zählweisen zu. Eine verbindliche Liste gibt es nicht.

260. Pius XII.	1939–1958	264. Johannes Paul II.	1978–2005
261. Johannes XXIII.	1958–1963	265. Benedikt XVI.	2005–2013
262. Paul VI.	1963–1978	266. Franziskus	seit 2013
263. Johannes Paul I.	1978		



2013 begrüßt erstmals ein Papst (Franziskus) freundschaftlich seinen Vorgänger (Benedikt XVI.)

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Textnachweis:

Der Text dieses Heftes wurde entnommen aus:  
So bunt ist unser Glaube © St. Benno-Verlag, Leipzig 2008  
Text S. 2: © Kurt Schulte

Fotonachweis:

Cover: © picture alliance/AP Photo  
U2/Seite 1: © grafalex/Shutterstock  
Seite 2/3: © josef rapek/Fotolia  
Seite 4/5: © KNA-Bild  
Seite 6/7: © KNA-Bild  
Seite 8/9: © A. Oligschläger  
Seite 10/11: © KNA-Bild  
Seite 12/13: © KNA-Bild  
Seite 14/15: © Stadtplan aus WAS IST WAS, Band 123, Päpste, Tessloff Verlag, Nürnberg  
Seite 16: © picture alliance/AP Photo

Besuchen Sie uns im Internet:

[www.st-benno.de](http://www.st-benno.de)

Gern informieren wir Sie unverbindlich und aktuell auch in unserem Newsletter zum Verlagsprogramm, zu Neuerscheinungen und Aktionen. Einfach anmelden unter [www.st-benno.de](http://www.st-benno.de).

ISBN 978-3-7462-3758-9

© St. Benno-Verlag GmbH, Leipzig  
Gesamtherstellung: Arnold & Domnick, Leipzig (A)